

SREBRENICA / Zehn Jahre nach dem Völkermord an Bosniern suchen Ermittler noch immer nach den Opfern

# Neuer Streit liegt über den Massengräbern

## Aufrechnen statt Einsicht – Serbisch-orthodoxe Kirche zieht Entschuldigung erst gar nicht in Betracht

Der Ort Srebrenica steht für Völkermord. Am Wochenende jährt sich das Verbrechen an 8000 Muslimen zum zehnten Mal. Noch fehlt von vielen Opfern jede Spur. Amor Masovic sucht die Gräber der Ermordeten. Doch selbst die Toten liefern Anlass zu neuem Streit.

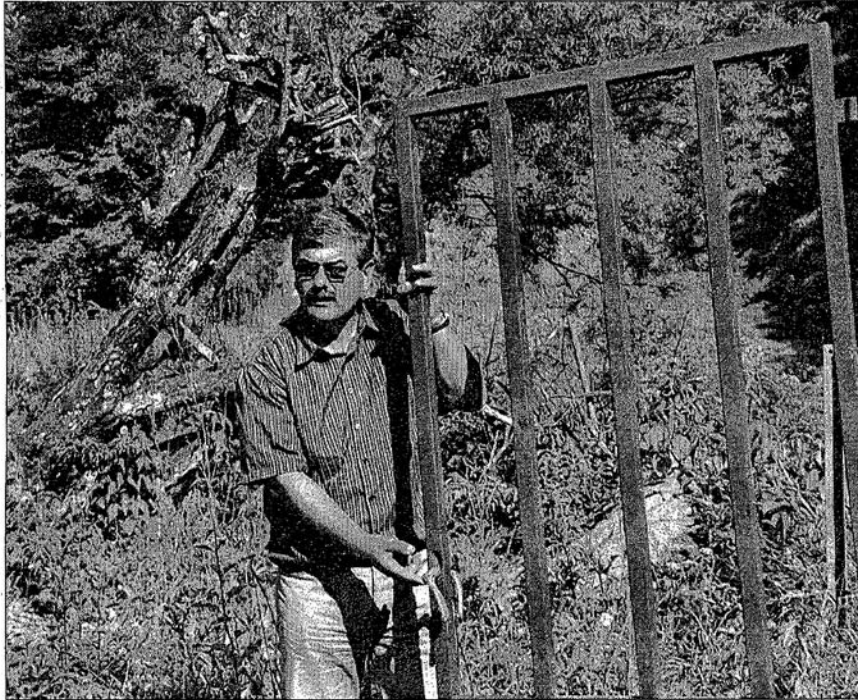
ELISABETH ZOLL

SARAJEVO ■ Ein leichter Sommerwind weht durch das Tal. Vögel zwitschern. In unmittelbarer Nähe plätschert ein Bach. In der Luft liegt der Duft von Fichten und Sommergras. Friedlich ist es hier in Godinjske Bare, einer Häuseransiedlung nahe der bosnischen Gemeinde Traovo. Kein Wunder, dass vor Jahren hier Wochenend-Häuser entstanden sind. Doch der Ort hat sich nicht durch Lieblichkeit in das Gedächtnis der Menschen eingepreßt, sondern durch Schrecken. Hier haben Männer der serbischen paramilitärischen Einheit „Skorpion“ sechs unschuldige Männer aus der Stadt Srebrenica ermordet. Und die Soldaten haben ein Video darüber gedreht.

Ein Trampelpfad führt übers gemähte Feld. Kleine Fichten stehen umher – und eben jene beiden Birken, die auch im Video den Ort des Verbrechens markierten. Wie offene Hände gewachsen diese Bäume, so als wollten sie Schutz in ihrer Mitte bieten. Doch Azmir, 16 Jahre alt, und Safet, 20 Jahre alt, fanden hier weder Schutz noch Gnade. Die zwei von sechs bosnischen Männern waren 1995 vermutlich an den nahe gelegenen Frontabschnitt Cedinje Treskanica verschleppt worden. Dass sie dort Furchtbare erleben haben, zeigen ihre Gesichter.

Ausgemergelt stehen die sechs Burschen im Feld. Den Flüchen und Stößen der bewaffneten und feixenden Männer ausgesetzt. „Vier von Euch werden wir jetzt töten“, sagt einer der Soldaten in die Kamera. Lachend, Kaugummi kauend verkündet er das Urteil. Vier der sechs Männer treffen Kugeln, die beiden anderen müssen die Leichen in ein kleines Häuschen schleppen, ehe sie dann dort selbst niedergestreckt werden.

„Wir konnten zuerst nicht glauben, dass es sich bei den Toten um Männer aus Srebrenica handelt“, sagt Amor Masovic, Leiter der bosnischen Vermissten-Kommission. Zu weit schien der Fundort der Leichen von jener Stadt entfernt, in der bosnisch-serbische Truppen 1995 das schwerste Kriegsverbrechen in



Spuren von Gewehrkugeln an der Klinke einer alten Haustüre weisen auf das Verbrechen an sechs jungen Bosniern hin. Serbische Paramilitärs haben auf Tür und Männer geschossen. Ein Videofilm belegt die grausame Tat. FOTO: ELISABETH ZOLL

Europa seit dem Zweiten Weltkrieg verübten. Fischer hatten vier Jahre nach dem Verbrechen Skeletteile der Männer nahe des Häuschens entdeckt. Die DNA-Analyse brachte weitere zwei Jahre später Gewissheit. Nun liefert der vor wenigen Monaten erstmals ausgestrahlte Videofilm, auf dem Birken, das Häuschen und die durch Kugeln beschädigte Türklinke zu erkennen sind, die Bilder zum Verbrechen.

Amor Masovic hat in den vergangenen neun Jahren viele solcher Orte gesehen. 366 Massengräber, in denen mehr als fünf Leichen liegen, seien in den vergangenen Jahren entdeckt worden. 350 davon auf dem Gebiet der serbischen Republik Srpska, der serbischen Republik in Bosnien. Ruhig mit unbewegter Miene, die Augen hinter einer dunklen Sonnenbrille versteckt, erzählt der Mediziner von Schrecken, die Europa zuerst nicht sehen und heute – überfordert von den Ereignissen im Irak und in Afghanistan – am liebsten verdrängen will. Doch nicht nur Amor Masovic kann den Gräueln nicht entkommen. Für einen Moment nimmt der Mediziner seinen Schutz, die Sonnenbrille, ab.

„Diese Augen haben 10 000 Tote gesehen, diese Hände haben 3000 Ermordete berührt, mehr als 1200 Leichen habe ich selbst aus Löchern geholt“, sagt er auf die Frage, wie ihn diese Arbeit verändert habe.

Masovic fügt Leichen- und Skeletteile der Opfer zusammen, die die Täter mit Bagger zerstückt und in alle Richtungen zerstreut hatten. Das macht seine Arbeit schwer. Erst rund 2000 Opfer sind identifiziert. „Wir geben den Angehörigen den Leichnam, wenn mehr als die Hälfte des Körpers identifiziert ist“, erläutert in Sarajevo Professor Small Cecic, Leiter des Instituts zur Untersuchung und Aufdeckung von

Strafataten gegen die Menschlichkeit, das sich seit 1992 um die Anerkennung der Verbrechen als Völkermord bemüht. Die klare Benennung der Verbrechen ist Cecic wichtig. „Die Gräueltaten sind nicht nur Sache der Bosniaken, die sind Sache der ganzen Menschheit.“

Die blutige Vergangenheit ist in Bosnien allgegenwärtig. Und es gibt Streit um sie. Nicht einmal des Massakers von Srebrenica, bei dem bosnisch-serbische Truppen unter den Augen von niederländischen Blauhelm-Soldaten 7000 bis 8000 Männer ermordeten, kann zehn Jahre danach ohne politischen Streit gedacht werden. „Jetzt ist Srebrenica

in aller Munde“, wettet der Führer der serbisch orthodoxen Kirche in Sarajevo, Metropolit Nikolaj, bei einem Gespräch, das auf Anregung der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zustande gekommen ist. Von Serben, die von Muslimen umgebracht worden seien, spreche dagegen keiner.

Der 76-jährige Kirchenführer wirft Zahlen in den Raum, rechnet auf und wiegelt ab, was nicht in sein Weltbild passt. „Unsere Kirche ist keine politische Kirche. Wir machen mit der Kirche keine Politik“, diktiert er erregt mit den Fingern auf den Tisch klopfend in den Block. Dass es ein Priester seiner Kirche war, der die Skorpion-Einheit vor dem Massaker segnete, weist er zurück. Der Erzmönch Gavriilo Maric habe die Soldaten nicht nach Srebrenica geschickt. Sein Segen habe den Waffen, nicht den Mördern gegolten. Und überhaupt seien während des Zweiten Weltkrieges auch Serben von katholischen Geistlichen ermordet worden, sagt der zornige, alte Kirchenführer. Eine Entschuldigung habe es damals nicht gegeben. Was unausgesprochen heißt: Auf eine Entschuldigung der orthodoxen Kirche für ihre Rolle während des Bosnienkrieges sei in absehbarer Zeit nicht zu hoffen.

### Weiter Weg zur Versöhnung

Auch große Teile der serbischen Politiker denken so. Schließlich war die Idee vom Großserbischen Reich, die einer der Erklärungsversuche für den Ausbruch des Krieges ist, in den Köpfen von Politikern und Intellektuellen fest verankert. Ismet Dizdarevic, Psychologe und Mitstreiter im Institut zur Aufarbeitung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ist ohne Illusion. Er rechnet in Generationen, wenn er von Verzeihen und Versöhnung spricht. „Verzeihen ist nur möglich, wenn es zur Buße kommt – nicht nur der Täter, sondern auch jener, die dahinter standen.“

Die Männer, die in Godinjske Bare die sechs jungen Bosnier ermordeten, sind inzwischen identifiziert und festgenommen. Die Hauptverantwortlichen für den Völkermord in Srebrenica, der politische Führer der bosnischen Serben, Radovan Karadzic, und der Militärkommandeur Ratko Mladic, leben weiter auf freiem Fuß. Die filmische Dokumentation des Verbrechens hat ihrem Heldenstatus bei vielen Serben in Bosnien nichts anhaben können. An eine Auslieferung der beiden Hauptverantwortlichen an das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag in nächster Zeit glaubt kaum jemand.

### Keine Hilfe von außen

Die ostbosnische Stadt Srebrenica steht für das grausamste Verbrechen seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa. Serbische Truppen ermordeten in der UN-Schutzzone innerhalb weniger Tage bis zu 8000 bosnische Männer, Frauen und Kinder waren zuvor ausgesondert und in ein von der Armee kontrolliertes

Territorium deponiert worden. Die internationale Gemeinschaft schaut zu. Der UN-Sicherheitsrat bringt seine „außerordentliche Besorgnis“ über die Zwangsauslieferung der Zivilisten zum Ausdruck. Militärische Unterstützung für die 2000 niederländischen Blauhelm-Soldaten gibt es jedoch nicht. eth